

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 29. August.

### Inland.

Berlin, den 25. August. Se. Excell. der Kaiserl. Russ. wirkl. Geh. Rath und Kammerherr, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Alopäus, sind nach Wittenberg; der Regierungs-Präsident Heuer nach Neu-Strelitz, und der Ober-Berg-Hauptmann und Chef des gesammten Berg-Salz- und Hüttenwesens, Gerhard, nach Halle von hier abgegangen. — Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Winokurow ist, als Courier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Massulin ist, als Courier von Brüssel kommend, hier durch nach Warschau gegangen.

### Ausland.

#### Deutschland.

Hamburg den 20. August. Mancherlei Gerüchte über die innern Angelegenheiten und auswärtigen Verhältnisse Frankreichs waren an heutiger Börse in Umlauf und haben den Stand der Fonds

gedrückt. Auch aus London ist durch Estafette die Nachricht eingegangen, daß am Sonnabend, den 15. d. M., in Folge einer daselbst gehaltenen Cabinets-Versammlung, in welcher, wie die Sage ging, eine Tripel-Allianz mit Frankreich und Oestreich definitiv beschlossen worden wäre, die Fonds an dortiger Börse bedeutend gewichen waren.

#### Türkei.

Die Allgemeine Zeitung giebt im neuesten Blatte Nachstehendes:

Konstantinopel den 30. Juli. Ein Tatar, welcher das Lager des Seraskiers Hussein = Pascha am 28. d. verlassen hatte, brachte die Nachricht, daß eine Abtheilung Russischer Infanterie am 27. bei Sissopolis gelandet habe. Seit dieser Zeit sind die beunruhigendsten Gerüchte verbreitet. Es heißt, die Russische Besatzung von Sissopolis habe einen Ausfall gemacht, und, von einer Russischen Colonne, welche von Nibos kam, unterstützt, Hussein Pascha geschlagen. Seitdem sollen die Russen Anstalt treffen, auf Adrianopel zu marschiren, und dabei von den Bulgaren, die sich allgemein dem Feinde anschließen, unterstützt werden. Man behauptet sogar allgemein, der Vortrab der Russischen Armee habe schon die Defileen von Kirklissi besetzt, und zu

Adrianopel herrsche Angst und Schrecken. Daß etwas Außerordentliches vorgefallen seyn müsse, leidet keinen Zweifel, denn der Divan war gestern die halbe Nacht versammelt, um über die Frage zu berathschlagen: ob es nicht rathsam sei, Commissarien in das Russische Haupt-Quartier zu schicken, um Friedens-Unterhandlungen einzuleiten. Einige Glieder des Divans waren für den Frieden gestimmt, aber die Mehrzahl verlangte die Fortsetzung des Krieges, da das Reich in keine größere Gefahr versetzt werden könnte, als es bereits sei, und es mithin unklug seyn würde, unzeitige Friedens-Anträge zu machen. Es ward daher beschlossen, Alles aufzubieten, den Fortschritten des Feindes Schranken zu setzen, und in diesem Augenblicke wird hier Alles aufgerafft, und zur Armee nach Adrianopel geschleppt. Die Lage der Dinge ist äußerst gefährlich, und die Hauptstadt steht auf einem Vulkan, dessen besorglicher Ausbruch den Umsturz des Reiches zur Folge haben kann, da die Anhänger der Janitscharen bereits ihr Haupt erheben, und sich nicht nur auf Umtriebe und Verbreitung übler Nachrichten beschränken (unter Andern wird diesen Morgen erzählt: der Groß-Besir habe einen Ausfall aus Schumla gewagt, sei aber mit großem Verlust zurückgeschlagen worden, und müsse sich bald auf Discretion ergeben), sondern auch zu handeln anfangen, und leider die Bewohner von Pera durch schändliche Brandstiftung in Furcht versetzen. Vorgestern Abend sind in Pera 1500 Häuser in Asche gelegt, und in der Nähe des Serails mehrere Häuser in Brand gesteckt, aber noch glücklich gerettet worden. Dies ist hier die gewöhnliche Methode des Volks, seine Unzufriedenheit mit der Regierung zu äußern, und irgend ein gewaltthames Unternehmen zu beginnen. Mehrere Individuen sollen ergriffen und zur Verantwortung gezogen worden seyn. Ein Theil der Kaiserlichen Garde hat Befehl erhalten, die Hauptstadt zu besetzen, und man sieht bei Tag und Nacht reitende Patrouillen die Straßen durchziehen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Von den Schloßern am Eingange des Bosporus wird häufig, wiewohl ohne Schaden zu thun, auf die Russischen Kriegsschiffe, die dort außer der Schwärze kreuzen, wahrscheinlich um das Auslaufen der Türkischen Flotte zu hindern, mit Kanonen gefeuert. Der Kapudan Pascha scheint keine Lust zu haben, in See zu gehen, und ist gestern ans Land gestiegen. Gott gebe, daß die Katastrophe, die Konstantinopel erwartet, sich nicht auch auf Pera erstreckt! Bei allen Gesandten werden die

größten Vorsichtsmaaßregeln getroffen; mögen sie nur in den Tagen der Gefahr hinreichend seyn!"

Ein Schreiben aus Ankonon vom 30. Juli in der Allg. Zeitung meldet: „Briese aus Alexandrien vom 10. Juli sagen, daß der Vicekönig seine Flotte im dortigen Hafen versammelt hatte, um Truppen nach Smyrna überführen zu lassen, daß er aber auf die Nachricht von einem Aufstande der Wechabiten Gegenbefehle gegeben hat, und seine Truppen zur Verhinderung der Letzteren verwenden will. Diese Abänderung der vorgehabten Expedition dürfte auf die Kriegs-Operationen in Europa einen für die Türken ungunstigen Einfluß haben. — In Alexandrien erscheint jetzt ein Journal in Arabischer Sprache.“

Bucharest den 4. August. Gestern ist ein Kurier von der Armee hier eingetroffen; seit dieser Zeit verbreitet sich das Gerücht, der Sultan sei auf die Nachricht, daß die Russische Armee vor Adrianopel angekommen sey, nach Asien geflüchtet, weil die Stimmung der Hauptstadt stündlich gefährlicher werde. Man ist seit der Ankunft des besagten Kuriers voller Friedenshoffnungen, und glaubt, die Pforte werde die Bedingungen annehmen, welche die Russische Regierung macht. Am 2. d. ward hier ein Ledeum wegen der Einnahme von Midos, Burgas und Messembria gesungen.

#### N i e d e r l a n d e .

Brüssel den 20. August. Aus Gent sind Berichte über den Besuch eingegangen, mit welchem Ihre Majestät die Kaiserin von Brasilien die dasige Universität beehrt hat. Ihre Majestät wurden von dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar eingeführt, und am Eingange von dem Bürgermeister der Stadt im Namen der Curatoren und Professoren bewillkommnet; im großen Saale befanden sich die Direktoren und eine glänzende Versammlung. Sichtbar bewegt trug die Kaiserin ihren Taufnamen Amalie in das Album ein, nachdem sie unter mehreren andern Unterschriften, auch die Napoleons als ersten Consuls, und den Namenszug Josephinens erblickt hatte; ihr Bruder unterzeichnete sich als „Herzog August von Leuchtenberg.“ — Tages zuvor hatte die Gesellschaft St. Cecilia der Kaiserin eine Serenade vor Ihrer Wohnung gebracht, während welcher Ihre Maj. auf dem Balkon erschienen war, um für die erzeigte Aufmerksamkeit zu danken. Man glaubt, daß die Monarchin, die durch ihre Schönheit und Anmuth alle Herzen gewinnt, sich noch einige Zeit in Gent aufhalten werde.

Die Nachrichten aus Java gehen bis zum 18. April und erwähnen nichts von kriegerischen Bewegungen gegen die Insurgenten. Einem Privatschreiben zufolge glaubte man dort, daß Diego Negoro, nach Beendigung der mahomedanischen Fasten, sich wahrscheinlich nicht sehr geneigt zu Unterhandlungen zeigen würde.

Das Gerücht über die zu Lugano (Schweizer-Kanton Tessin) auf Antrag Oesterreichs erfolgte Wegnahme einer in den Niederlanden erschienenen Schrift über den wechselseitigen Unterricht bestätigt sich, und zwar zur Schande unseres Jahrhunderts!! Man weiß, daß die Ultramontanen die geschwornen Feinde des wechselseitigen Unterrichts sind. Darum wenden sie alle Mittel an, um unsere Regierung zu bewegen „allgemeine Unterrichtsfreiheit“ einzuräumen und die getäuschten Liberalen, welche dies unterstützen, sehen nicht ein, wohin man sie führen will. Noch eine Schwäche von unserm Ministerium und es wird zu spät und auf seine Unkosten erfahren, ob diejenigen, welche zu Rom, Madrid, Lissabon, in der Italienischen Schweiz, d. h. überall, wo man sie zu stark werden ließ, Wölfe sind, die Neigung haben, in den Niederlanden Lämmer zu werden.

## F r a n k r e i c h.

Paris den 17. August. Der Moniteur enthält eine noch von Herrn von Vatissmenil contrasignirte Königl. Verordnung vom 29. Juli d. J., wodurch für sämtliche Gymnasien Frankreichs ein gemeinschaftlicher Feuer-Versicherungs-Fonds von 150,000 Fr. gestiftet wird. Zugleich bestimmt die Verordnung die Raten, welche die einzelnen Gymnasien zu diesem Fond beizutragen haben. Aus einem angehängten Verzeichnisse ergiebt sich, daß Frankreich im Ganzen 38 Königl. Gymnasien zählt; davon kommen auf Paris 5; dies sind die Gymnasien Ludwigs des Großen, Heinrich IV., des heiligen Ludwig, Karls des Großen und das Gymnasium Bourbon. Außerdem giebt es 6 Gymnasien erster Klasse; diese befinden sich in den Städten Bordeaux, Lyon, Marseille, Rouen, Straßburg und Versailles. Die andern 27 Gymnasien sind nur zweiter Klasse.

Der Herzog von Chartres ist gestern in Begleitung des General Vaudran von London hier angekommen und im Palais-Royal abgestiegen.

Auf die Rede, mit welcher der Erzbischof den Ab-

nig bei der neulichen Prozeßion (am 15. d.) in der Kirche U. L. F. empfing, antwortete dieser: „Mein Herr Erzbischof! Ich empfangen den Ausdruck Ihrer Bestimmungen mit außerordentlichem Vergnügen. Die Gnaden, welche Uns zu Theil geworden sind, verdanken Wir dem Schutze der erhabenen Mutter Gottes, durch die Wir deren noch größere erhalten werden. Für unsern heiligen Vater den Papst beten, heißt für die ganze katholische Kirche beten; für den König von Frankreich beten, heißt eben so gut für Mein Volk als für Mich beten. Hoffen Wir, daß Gott die Wünsche aller gläubigen Franzosen ehren werde!“

Die Gazette de France äußert: „Die Minister des Königs sind gendthigt, mitten unter dem Toben der Stürme, dem Gebrüll der Widwen, dem Heulen der Wölfe und dem Zischen der Schlaggen vorwärts zu gehen. Wenn sie dieses Geschrei zu verachten scheinen, so zeigt sich eine große Feuersbrunst, die Alles zu verschlingen droht. Viele sind aus Furcht bis jetzt zurückgewichen; aber das Alles sind nur Täuschungen und Trugbilder. Die Revolution wird die Blicke dessen, der ihr unerschrocken ins Auge sieht, nicht erragen. Minister des Königs, schreitet immer vorwärts!“

Dasselbe Journal bemerkt über die Oppositionsblätter: „Die Sprache derselben verstößt nicht nur gegen alle Regeln der Billigkeit, der Gerechtigkeit und gegen die parlamentarischen Formen, sie verstößt auch gegen alle Ideen der Gerechtigkeit; es ist die Sprache der revolutionären Furien; das ganze Jahr 1793 findet sich in diesem Style wieder.“

Das Journal des Débats sagt: „Wir müssen uns schon die Mühe geben, die Enthüllung der Pläne unseres Ministeriums in den Englischen Blättern zu suchen; denn sein Moniteur ist in London. Für heute wollen wir unsern Lesern die Lobpreisungen des Fürsten Polignac und seiner Collegen schenken, mit welchen die Times vom 14. August ihre Betrachtungen über die Bestimmungen unseres neuen Cabinets begleitet. Wir können es nur bedauern, daß ein so angesehenes Blatt sich zu einer Mystifikation hergiebt, welche entweder eine schändliche Willkürigkeit oder eine gänzliche Unkenntniß des Zustandes von Frankreich verräth. Die Times wünscht, die Wahlfähigkeit zum Deputirten auf das Alter von 30 Jahren herabgesetzt zu sehen, und fügt dann hinzu: „Es ist sehr wahrscheinlich, daß das neue Ministerium nichts versäumen wird, sich durch diese Maßregel populair zu machen. Auf

diese Weise wird ein großer Zweck erreicht werden, und dann könnte man 160 Mitglieder der Departemental-Wahl-Collegien hinzufügen, um als Gegengewicht gegen die Bezirks-Wahl-Collegien zu dienen; diese Maßregel wird Beifall finden und Erfolg haben.“ Die Times vergißt nur eine Sache, nämlich uns zu sagen, wie eine Kammer sich jemals zu einer solchen Combination hergeben würde. Die Wahl unserer neuen Minister könnte in England geschehen; aber mit der unserer Deputirten ist dies, Gott sei Dank, noch nicht der Fall.“

In einer hiesigen Buchhandlung sind die Lebensbeschreibungen der neuen Minister unter dem Titel: „die Omnibus des neuen Ministeriums, oder: die Sechß den dreißig Millionen gegenüber,“ erschienen; das Buch kostet 75 Centimen.

Am 13. d. M. hat eine große Feuersbrunst ein ganzes Stadtviertel von Lyon in Asche gelegt.

Dem Messenger zufolge ist eine Subscription eröffnet worden, um zur Ehre des vormaligen Ministers des öffentlichen Unterrichts, Hrn. v. Watisswenil, eine Medaille prägen zu lassen.

Im Constitutionnel spricht man von der Wiedererschweining des Drapeau blanc unter der Leitung der Herren Bonald, Cottu, la Mennais u. s. w. Das Ministerium glaubt, daß zwei Zeitungen nicht hinreichend sind, um es aufrecht zu erhalten; es könnte deren 100 erscheinen lassen, müßte darum aber doch fallen. Nicht die Zeitungen, sondern die Abonnenten, die Leser derselben bilden die öffentliche Meinung.

Die Quotidienne enthält Folgendes: „Der Constitutionnel publicirte seinen Avis aux citoyens, bei Gelegenheit der Prozeßion sich nicht auf der StraÙe sehen zu lassen, leider vergebens; den guten citoyens des Constitutionnel gefiel es dies Mal, nicht auf ihn zu achten, und sich nicht einmal vor Hrn. Mangin zu fürchten. Straßen und öffentliche Plätze, alle Fenster und selbst die Dächer waren von einer immensen Masse Menschen besetzt. Und als die Prozeßion über die neue Brücke zog, brach vor der Bildsäule Heinrichs IV. die Freude des Volkes in den Ruf: Es lebe der König! aus, der von den gedrängten Massen mit unerhörtem Enthusiasmus wiederholt wurde. So antwortet das Volk, wo es seinen natürlichen Gefühlen überlassen ist, den abscheulichen Einflüsterungen einiger Zeitungen, und straft die düstern Prophezeihungen derselben Lüge.“

Die Oppositionsblätter setzen ihre Angriffe auf das Ministerium in der gewohnten Weise fort. Die

Gazette meint, daß Ministerium handle klug, daß es von diesen Angriffen nicht besonders Notiz nehme. Der Zeit es überlassen, das Volk über die Lügen und Verläumdungen der Blätter der Revolution aufzuklären, sei das einzige Mittel, die Zeitungen für die Zukunft unschädlich zu machen. Anderer Seite antwortete das Ministerium durch Handlungen. Eine solche Antwort sei die Ernennung des Herrn Mangin zum Polizei-Präfekten. „Wenn ein Ministerium, sagt sie, das auf ein verständiges Volk rechnet, die Zeitungen jeden Morgen die Leidenschaften in einer großen Stadt, wie Paris, aufregen läßt, so müssen die Furchtsamern, die sich stets auf die Seite des Stärkern schlagen, wissen, daß diese Explosionen der liberalen Presse, welche das Gouvernement duldet, nicht ein Zeichen der Schwäche, sondern vielmehr der Stärke und der Zuversicht sind.“

Hr. Mangin nahm gestern früh von der Polizei-Präfektur Besitz. Er versammelte alle Angestellten um sich, und sagte ihnen unter anderm: „Ich war Justizbeamter; die Gesetze zu vollziehen und ihnen Achtung zu verschaffen, war mein Leben durch meine Aufgabe. Ich hasse die Willkür. Es ist nicht genug, daß die Polizei die öffentliche Ordnung beschützt, sie muß sie durch jene Mittel beschützen, welche die Gesetze und Reglements vorschreiben. Ich weiß, welche ehrenvolle Erinnerungen mein Vorgänger zurückläßt; ich werde auf dem von ihm eingeschlagenen Wege fortwandeln. Es bleibt in den Bureaux alles beim Alten; Sie genießen, meine Herren, sein Vertrauen; ich schenke Ihnen daher das meinige; Sie behalten jeder seine Stelle, und es würde mir leid thun, wenn durch meinen Eintritt in diese Administration das Glück eines von Ihnen gestört würde. Es ist das keine Lebensart; es ist das meine Ansicht und mein fester Wille. Ich werde meine Pflichten treu, ich werde sie streng erfüllen. Ich werde alles thun, um keine Mißgriffe zu machen: wo ich mich aber irre, werden Bemerkungen mir willkommen seyn; ich werde sie benutzen, von welcher Seite sie auch kommen mögen.“

In einem deutschen Blatte liest man umständliche Angaben über das Entstehen des neuen Ministeriums, worin unter anderm gesagt wird: Der König wollte ursprünglich keine vollständige Aenderung des Ministeriums; er wollte nur Hrn. Polignac eine Stelle darin anweisen. Neben der Sympathie der Meinungen hegt der König für den Fürsten die Gefühle eines väterlichen Freundes. Deswegen

wünscht er für ihn eine angesehenere Stelle bei der Regierung. Dieser Versuch ward schon mehrmals, namentlich während der Session gemacht, aber immer durch das Widerstreben der öffentlichen Meinung vereitelt. Endlich sprach vor acht Tagen der König mit Hrn. Roy über die Lage der Dinge; allmählich eröffnete er sich dem Finanzminister ganz. Er sagte ihm, er bezwecke keine Gegenrevolution, aber wolle bei aller Konstitutionsachtung die Prärogative befestigen, und die Bewahrung derselben entschieden royalistischen Ministern anvertrauen; das gegenwärtige Ministerium hätte keine Farbe; man müsse eine Farbe annehmen, und seine Farbe könne nur die royalistische seyn. Dabei verlangte er von Hrn. Roy, ihm seine Dienste ferner zu bewahren, und erklärte ihm, daß er ihn beibehalten wolle. In der That wollte man auch Hrn. Roy beibehalten. Hr. Roy wies den Antrag bestimmt von sich. Der König machte Hrn. v. Martignac eine ähnliche Eröffnung, den man wegen seines Tribunentalents beibehalten wollte, der aber eben so bestimmt, wie Hr. Roy, sich weigerte, so schmerzlich er den Verlust seines Portefeuilles empfindet. So mußte man nun auf zwei Minister verzichten, die man beibehalten wollte, und das Ministerium ganz neu zusammensetzen. Man sagt, Hr. v. Chabrol, vormaliger Seeminister, der in seinem Departement einen ziemlich guten Ruf als Administrator hinterlassen hatte, habe die Kombination dazu gemacht, und so kam das Ministerium Polignac zum Vorschein. Dem Ganzen ward Hr. v. Rigny beigefügt, weil Hr. v. Polignac, nach seiner Rückkehr von London, wo er den Admiral sehr preisen hörte, ihn zum Seeminister verlangte. Man hatte aber Hrn. v. Rigny nicht vorher zu Rathe gezogen, und nimmt nun seine Weigerung beinahe als gewiß an. Hr. v. Rigny ist der Nefse des vormaligen Finanzministers Louis, der den größten Einfluß auf seine Nefsen hat, die ihm ihr ganzes Vermögen verdanken. Hr. Louis ist Deputirter der Linken, und wird seinem Nefsen die Annahme nicht gestatten. Nachdem diese Auswahl getroffen ward, wandte sich der König am verfloffenen Mittwoch an sein Ministerium, und verkündete seine definitive Entscheidung am Sonnabend.

Der Messager hatte, in welcher Absicht, kann hier nicht untersucht werden, seine Leser versichert, daß das neue Ministerium damit umgehe, dem Clerus für die konfiscirten Kirchengüter eine Entschädigung von einer Milliarde zuzuwenden, daß aber die Jesuiten erklärt hätten, man müsse die Güter

selber wieder zurücknehmen, weil sie, unrechtmäßig veräußert, noch immer das Eigenthum der Kirche wären. Die Gazette macht darauf aufmerksam, daß der Papst und die Bischöfe auf die Kirchengüter Verzicht geleistet, die Veräußerung somit rechtlich sei, und die 35 Millionen im Budget längst die eigentliche Entschädigung für den Verlust darstellten.

Die Quotidienne meint, die liberalen Zeitungen täuschten sich. „Sie glauben, sagt sie, es gäbe in Frankreich eine Gesinnung, die mit ihrem Wahrsinn korrespondire. Das ist nicht wahr, Alles ist ruhig; die Unruhe einiger Agioteurs geht nicht in das Volk ein. Die revolutionären Zeitungen, die eine Sprache führen, als horchten zehntausend Klubs hoch auf, vergeuden ihre Zeit und ihren Zorn, und das ist Schade. . . . Uebrigens ist es interessant, zu erfahren, ob die liberalen Zeitungen das Geheimniß besitzen, ihre Rolle noch lange fortzuspielen. Die jetzige Krisis ist interessant, wäre es auch nur des Schauspiels wegen, das uns diese Zügellosigkeit des Hasses und der Wuth gewährt. Nichts verkündigt besser, daß die Revolution besiegt ist, als ihr Zorn.“

„Die Gazette kündigt diesen Abend an, daß sie fest entschlossen sei, die Freiheit der Presse täglich zu denunciiren,“ heißt es heute kurzweg im Courier français. In der Gazette selber heißt es: „Wir sind entschlossen, die Schändlichkeiten der liberalen Presse jeden Tag der Indignation aller Rechtsgesinneten zu denunciiren.“ Die Art und Weise, wie der Kurier die Aeußerung seiner Gegnerin wieder giebt, gäbe Stoff zu einer höchst belehrenden Vergleichung über das Wesen der beiden Parteien und die Mittel, deren sich jede bedient.

Der Herausgeber des Apostolique ist vor das Zuchtpolizei-Tribunal citirt, weil in diesem Blatte gesagt worden, „die Religion, seit vierzig Jahren mißhandelt und verfolgt, fordere eine neue Ordnung der Dinge, und das Uebel rühre von einer Charte und von mehreren tausend Gesetzen her, die von Leuten ohne Glauben und Religion gegeben und redigirt worden wären.“

Das neue Ministerium wird jetzt das „un glaubliche“ genannt.

In den Provinzen macht die Ernennung der neuen Minister ein abscheuliches Aufsehen; die öffentlichen Blätter enthalten hierüber die heftigsten Bemerkungen.

Im Falle Hr. v. Bourmont sich zurückziehen sollte, wird der Herzog von Ragusa den Waterloo-Mann ersetzen.

— Den 18. August. Vorgestern leisteten der neue Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. v. Montbel, der erste Präsident des Cassationshofes, Graf v. Portalis, und der Polizei-Präsident Hr. Mangin, ihren Amts-Eid in die Hände des Königs. Der Vicomte v. Martignac empfing von Sr. Majestät die Insignien des Großkreuzes der Ehren-Legion, Hr. Bourdeau das Groß-Offizierkreuz desselben Ordens und der Vicomte v. Caux das Großkreuz des St. Ludwigs-Ordens. Nach der Messe machten die Minister, die Marschälle, Herzog von Ragusa und Marquis v. Maison, der päpstliche Nuntius, die Botschafter von Spanien und Neapel, dem Könige ihre Aufwartung. Se. Majestät hieltens darauf einen Minister-Rath, an welchem der Dauphin, der Fürst v. Polignac, die Grafen v. Chabrol, v. la Bourdonnaye und v. Bourmont und Hr. v. Montbel Theil nahmen.

Die Gazette sagt unter Anderm: „Diejenigen Personen, welche Frankreich kennen, wissen, daß es keine Revolution will. Frankreich will die Bourbonen und die Charte; nicht die Charte, wie sie von denen ausgelegt wird, welche an der Vernichtung derselben arbeiten, sondern so, wie sie geschildert ist. Frankreich will Ordnung und Ruhe, es will die Herrschaft der Geseze, es will die Freiheit, nicht die verbrecherische, sondern die, welche zur Perfection des geselligen Menschen, zur Entwicklung des Gewerbflusses und zur Verbesserung der Lage jedes Bürgers beiträgt; es will den Genuß der konstitutionellen, von Ludwig XVIII. festgestellten Rechte; aber es will eben so wenig die Staatsstreiche der Völker als die willkürlichen Handlungen der Regierung. Sind dies die Wünsche des Französischen Volkes, so wird es den aufrührerischen Journalen schwer werden, ihre Leidenschaft auf das Volk überzutragen. Man liest diese Blätter, aber man beurtheilt sie auch und erkennt, wie unkonstitutionell diese Angriffe gegen einen geseglichen und ordnungsmäßigen Akt der königlichen Prerogative sind. Die Journale haben viel vorzellige Behauptungen gethan; sie haben gesagt, daß mit Willkür regiert, daß die Censur wieder hergestellt, die Charte vernichtet und das Wahlgesetz durch Verordnungen verändert werden solle. Wenn aber Frankreich sehen wird, daß es von den Journalen getäuscht worden ist, wenn es sehen wird, daß die Regierung auf dem geseglichen Wege beharrt, und es den Gerichten überläßt, die Ausschweifungen der Unruhestifter zu bestrafen, was

wird es dann von den Versicherungen jener Blätter glauben? Ohne Zweifel wird es in den heftigen Äußerungen und in den Betrügereien der Blätter einen gefährlichen Mißbrauch der Publicität und den zügellosen Geist der Revolution und der Verschwörung erblicken; Frankreich wird zu einem Ministerium, das man so ungerecht angreift, Vertrauen fassen, und die ungetreuen Organe der öffentlichen Meinung verdienter Weise verachten. Auf diese Weise würde aus dem Uebel ein großer Vortheil entstehen und die periodische Presse der öffentlichen Ordnung nicht mehr gefährlich seyn. Das Interesse Frankreichs und das Interesse der liberalen Blätter sind zwei sehr verschiedene Dinge. Alle Welt weiß, daß der Constitutionnel und der Courier français für die Republik oder für das Kaiserthum arbeiten, und daß das Journal des Debats nur für den persönlichen Ehrgeiz seiner Redaktoren und seiner Freunde thätig ist; die kleinen Journale schreiben nur für die Aufrechthaltung der Zügellosigkeit, von der sie leben. Alle diese Interessen stehen dem öffentlichen Interesse feindselig entgegen, und man wird bald inne werden, daß das jetzige Ministerium der wahre Beschützer der National-Freiheit ist. Dieses thut nach unserer Ansicht weise daran, sich durch die Festigkeit der Blätter nicht beunruhigen zu lassen, und beweist seine Anhänglichkeit an die konstitutionelle Ordnung, indem es sich durch die Ausschweifungen einer Partei nicht von dem geseglichen Wege ablenken läßt. Da es aber nicht unmöglich ist, daß die Betrügereien, Anreizungen und leidenschaftlichen Aufforderungen der Blätter die Einbildungskraft einiger Revolutions-Jünger entflammen könnten, so ist es für das Ministerium eine Pflicht, die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und ergebene Männern anzuvertrauen. Die Wahl solcher Männer, weit entfernt, die guten Bürger zu beunruhigen, ist vielmehr ein Beweis, daß die Regierung die Freiheit nicht beschränken wird, weil sie ihre Verteidigungsmittel in Gleichgewicht mit der Zügellosigkeit setzt. Mit der Freiheit regieren und die Gewalt treuen Händen anvertrauen, ist ein System, welches wohl verdient, noch einmal versucht zu werden.“

Der Courier français enthält Folgendes: „Die Weigerung des Admirals Rigny hat das Ministerium in Verlegenheit gesetzt; es ist jetzt beschäftigt, einen Stellvertreter zu suchen. Man hat den Admiral Rosamel genannt, es ist aber wahrscheinlicher, daß Hr. v. Chabrol das Marine-Ministerium

erhalten, und daß das Portefeuille der Finanzen vacant bleiben wird. Dieses soll später Hrn. v. Willele wieder übergeben werden; man hat auch davon gesprochen, es Hrn. Dudon zu verleihen. Zwischen beiden Männern muß die Wahl schwer werden. Beide haben unbestreitbare Rechte, neben den Herren v. Bourmont und von la Bourdonnaye zu sitzen. Am besten wäre es, man ließe Hrn. v. Willele wieder eintreten, und theilte ein Ministerium, um ein Departement für Hrn. Dudon zu bekommen. Nur dann würde das Ministerium vollständig seyn.“

Der Constitutionnel äußert: „Einer der jetzigen Minister sagte einst zu einem konstitutionellen Deputirten: Frankreich will Euch nicht. Frankreich will denjenigen nicht, der diese Worte ausgesprochen hat, und wird ihn nie wollen, so wenig wie die Männer, mit denen er verbunden ist. Bei dem bloßen Ton dieser Namen ist die Aufmerksamkeit des Publikums, welche gegen die öffentlichen Angelegenheiten gleichgültiger zu werden anfing, mit aller Kraft wieder erwacht. Die Worte „Vaterland, Freiheit“ ertönen sogar in den stillsten Pensions-Anstalten, und die Begierde nach Neuigkeiten ist so groß, daß in manchen Lese-Cabinetten die konstitutionellen Journale zerschnitten werden, und daß zwei Leser zugleich jedes einzelne Blatt verschlingen.“

Man späht jetzt allem nach, was aus dem frühern Leben des Hrn. v. la Bourdonnaye zu seinem Nachtheile nur immer gesagt werden kann; z. B. daß er in einer Anrede an Bonaparte als Präsident des Departementsrathes der Maine-et-Loire gesagt hat: „Zwischen Karl dem Großen und Ewr. Maj. liegt nichts.“

Der neue Polizei-Präsident von Paris, Hr. Mangin, ist ein heftiger Royalist, ein jähzorniger, unbarmherziger Mann und dabei so eifrig, daß er im Stande wäre — wenn es seyn müßte, in einer Viertelstunde 24 Carbonari-Gesellschaften und eben so viele Dolchritter-Vereine zu entdecken.

Sämmtliche Oppositionsblätter sprechen mit der höchsten Erbitterung von der Wahl des Hrn. Mangin zum Polizei-Präsidenten von Paris. Hr. Mangin leitete, als Generalprocurator am Königl. Gerichtshofe zu Poitiers, den Prozeß gegen den Gen. Berston, und nannte in seinem damaligen Vortrage die Herren Raffitte, B. Constant, Lafayette, Foy, Rétraty u. s. w. Verschwörer. Hr. v. St. Aulaire trug darauf in der Deputirtenkammer auf seine Bestrafung an, und Hr. Raffitte nannte ihn auf der Rednerbühne einen Versorger der Schaffotte.

So eben ist eine versificirte Flugschrift erschienen; Voila le ministère Polignac. — Der Figaro empfielt scherzweise den Ministern ein unfehlbares Mittel, sich die Majorität der zweiten Kammer zu verschaffen. Sie sollten alle Wählbare des ganzen Landes (circa 6000 an der Zahl) zu Pairs ernennen, ausgenommen 400, die ihnen ergeben seien, so daß diese nothgedrungen zu Deputirten ernannt werden müssen. Da die 6000 Pairs nicht alle zugleich erscheinen könnten, so hätte man mittlerweile Zeit, beliebige Gesetze zu machen &c.

#### G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 19. August. Die Hof-Zeitung meldet nun offiziell, daß das Parlament neuerdings bis zum 15. Oktober prorogirt worden sei.

Vorgestern Abend kam der Legations-Secretair Temple mit Depeschen von unserm Botschafter am Russischen Hofe an. — Fürst Kiewen und der Französische Geschäftsträger hatten gestern mit dem Grafen von Aberdeen eine Conferenz, die länger als eine Stunde dauerte. Es wurden darauf gestern Abend Depeschen aus dem auswärtigen Amte an unsern Gesandten in Konstantinopel, an unsere Residenten in Griechenland, so wie aus dem Colonial-Amte an den Lord-Ober-Commissair der Ionischen Inseln, gesandt.

Die Hofzeitung vom 14. d. M. meldet amtlich die Erwählung des Hrn. Dan. O'Connell zum Parlamentsgliede.

Briefe aus Paris vom 15. d. sprechen von einer ziemlich lebhaften Unterredung, die zwischen dem Russ. Botschafter und dem Fürsten Polignac statt gefunden haben soll.

Mehrere auf dem Festlande befindliche Offiziere haben Befehl zur Rückkehr erhalten. In der Münze herrscht jetzt große Thätigkeit. Auch haben, heißt es, die Besatzungen von Hull, Plymouth und Portland Befehl erhalten, sich in Portsmouth zu concentriren.

Das Kriegsgericht über den, aus der Schlacht von Navarin bekannten Kapit. Dickson, soll am 20. oder 21. d. gehalten werden.

Gestern bewirkte hier die Nachricht von der Einnahme von Erzerum ein beträchtliches Steigen in Cons., so wie in den Russ. Fonds. Das letztere ist begreiflicher, wie das erstere, es wäre denn, man glaubte den Sultan dadurch geneigter zum Frieden.

In Philadelphia wurde am 11. v. M. die Emancipation der Katholiken in Irland durch ein großes

ffentliches Mittagmahl gefeiert, dem gegen 350 Personen bewohnten. Es war bei dieser Gelegenheit im Speisesaal ein großes Transparent aufgestellt, in dessen Mitte eine gefesselte weibliche Figur (Irland) sichtbar war; im Vordergrunde sah man den König und den Herzog von Wellington, welcher Er. Maj. eine Krone überreicht, auf der die Worte zu lesen waren: „Sie muß frei seyn, oder ich resignire.“ Der König antwortet: „Du hast gesiegt — sie ist frei.“ Hinten steht Herr O'Connell, und bezeugt seine Freude.

Mit den durch Expressen angekommenen Neuigkeiten vom Kriegs-Schauplatz wollte man hier auch die Nachricht erhalten haben, daß ein Waffenstillstand zwischen den Russen und Türken abgeschlossen worden sei; dieser letztere Umstand hat besonders günstig auf den Stand unserer Staatspapiere gewirkt.

„Es war ein sehr ungereimtes Gerücht“, heißt es in einem Artikel der Times, „das am vergangenen Sonnabend cirkulirte und der Regierung die Absicht unterlegte, als wolle sie eine Flotte nach dem Mittelländischen Meere schicken. Wir sind es in der That müde, solchen Stockjobber-Lügen zu widersprechen. Jeder Tag erzeugt eine Lüge, der nächste bringt ihre Widerlegung und doch hört man am dritten Tage schon wieder mit offenem Munde zu, wenn eine neue Lüge aufs Tapet gebracht wird. Wir behaupten nicht etwa, von dem Gegenstande etwas mehr zu wissen, als irgend ein vernünftiger, ehrlicher Mann, der eine Idee mit der andern verbinden kann, zu wissen im Stande ist; doch eben nur kraft dessen, was man auf diese Weise wissen kann, bezeichnen wir das Gerücht vom Sonnabend als eine Lüge. Die Flotte, die wir gegenwärtig im Mittelländischen Meere besitzen, ist sicherlich zu allen Englischen Zwecken hinreichend.“

In der Morning-Chronicle liest man dagegen: „Dem „Gloucester“ von 74 Kanonen, der am 20. d. nach dem Mittelländischen Meere abgeht, sind kaum 5 Tage Zeit gelassen worden, um sich zum Abfeuern vorzubereiten. Wird auch den Gerüchten von gewissen Flotten-Ausrüstungen beständig widersprochen, so hören sie doch nicht auf, in der City zu cirkuliren.“

Im Courier wirft ein Antiquitäten-Liebhaber die Frage auf, welche und wie viele Produkte des ältesten Kunstfleißes, wie er von „Zubal und Zubalkain“ geübt worden, in die Arche Noah's mit hineingebracht und späteren Generationen überliefert worden seien? Er will dieser Frage eine ausführliche Un-

tersuchung widmen und die Resultate derselben im Courier bekannt machen.

Ueber keine Erndte ist noch, ehe sie statt gefunden, so viel geschrieben worden, als über die diesjährige. Bald lauten die Berichte, sie falle mittelmäßig aus, bald, sie sei gut, und endlich wieder kommen schlechte Nachrichten. In der gestrigen Times heißt es: „Noch ist der Regen nicht so arg, daß er großen Schaden thun könnte; er dürfte bloß, wenn er bald aufhört, die Körner schwerer und größer gemacht haben. Neuer Weizen ist an den Markt gekommen und zwar von guter Qualität. Sollte es aber auch noch mehr regnen, so ist das Korn doch weder so reif, um sich auszuhälfen, noch so unreif, um zu verderben, ehe es geschnitten wird. Dem guten Oekonomen wird es unstreitig auch nicht an Mitteln fehlen, allen Schwierigkeiten der Jahreszeit zu begegnen.“

Die Veränderung im Französischen Ministerium scheint vielen Personen lediglich durch den Herzog von Wellington herbeigeführt.

Der Courier will versichern, daß der Herzog von Wellington nicht mehr Theil an des Fürsten von Polignac's Ernennung genommen hat, als der Kaiser von China, und daß das Französische Ministerium das gleichgültigste Ding in der Welt für Se. Herrlichkeit und für das Englische Volk sei. (Wer könnte dies wohl glauben?)

Die Vermählungs-Angelegenheit der Kaiserin von Brasilien ist sehr heimlich betrieben worden, und in solchen Fällen gewöhnlichen Notifikations-Schreiben an die verschiedenen Höfe wurden nicht ausgefertigt; einige gekrönte Häupter mißbilligen die ganze Unterhandlung.

Donna Maria ist nach Plymouth abgereist; sie wird dort die neue Kaiserin erwarten und mit ihr nach Brasilien zurückkehren.

#### P o r t u g a l.

Lissabon den 1. August. Die Portugiesische Brigg, „der göttliche Kaiser,“ ist nach einer 16tägigen Ueberfahrt, von St. Miguel kommend, in den Lajo eingelaufen. Sie hatte 8 der reichsten Güterbesitzer der Insel am Bord. Es scheint, daß zur Zeit der Abfahrt dieses Schiffes die vollständigste Anarchie auf St. Michael herrschte, daß die Truppen ihren Chefs nicht mehr gehorchen wollten, sich laut über die Vorenthaltung ihres Soldes beklagten, sagend, man lasse sie verhungern. Nur die Gegenwart des miguelistischen Geschwaders verhinderte eine konstitutionelle Reaktion.

(Mit einer Beilage.)



**P o r t u g a l.**

Das Journal des Debats schreibt aus Lissabon vom 1. August: „Die Infantin Donna Elisabeth Maria hatte vor kurzem das schöne Landhaus des Marquis von Abrantes bei Bemfica gekauft; sie wollte sich mit einigen treuen Dienern dorthin zurückziehen, um sich von dem tyrannischen Druck ihres Bruders zu befreien. Dom Miguel hat dies aber nicht zugegeben. Seit mehreren Tagen erwartet die Regierung ungeduldig directe Nachrichten von Terceira. In der Stadt sind eine Menge Druckschriften im Umlauf, welche die Proclamation des Grafen Villastor und die andern von ihm getroffenen Maaßregeln enthalten. Der General-Polizei-Intendant hat befohlen, diese aufrührerischen Schriften in Beschlagnahme zu nehmen. Zum Unglück hat aber ein Englisches Packet-Boot eine Menge liberaler Englischer Zeitungen mitgebracht, welche jene Documente, mit Bemerkungen begleitet, enthalten. — Einem Schreiben aus Porto vom 26ten Juli zufolge sind zwei, politischer Verbrechen Angeklagte, Namens Cohelo und Laxeira, von denen der Eine zum Tode, der Andere zu den Galeeren verurtheilt war, begnadigt worden. Auf diese Nachricht brach die lauteste Freude unter den Gefangenen im Kerker des Criminal-Gerichts Hofes aus, deren über 1000 sind. Bald füllte die Volksmenge den Gerichtshof an, und von den Gefangenen, so wie von deren Unverwandten wurden Abends Racketen abgebrannt. Viele Häuser der Stadt und die Gefängnisse waren erleuchtet; man hoffte schon auf eine allgemeine Begnadigung der Gefangenen. Die Miguelisten störten aber die besessentliche Freude und es kam von groben Schimpfreden zwischen beiden Parteien zu Thätlichkeiten; nur die Wachsamkeit der Polizei verhinderte einen Volks-Aufbruch; jetzt ist Alles zur Ruhe zurückgekehrt.“

**S p a n i e n.**

Madrid den 7. August. Nach der Ankunft eines Courier's aus Neapel hat sich vorgestern das Gerücht verbreitet, daß der König und die Königin von Neapel die Reise hieher zu Lande machen werden. Unsere Gaceta enthält einen süßlichen Artikel, welcher die Bewohner der Platastaaten auffordert, wieder die Span. Oberherrschaft anzuerkennen, damit sie nicht ganz und gar verwildern. Ein aus

Havanna in Ferrol angekommene Französisches Fahrzeug meldet, daß die Span. Expedition nach Campeche wirklich abgesegelt sei. Die hiesige Gaceta hat in der Person des Herrn Hoj einen neuen Redacteur erhalten; man hofft, daß sie jetzt etwas weniger mager und trocken werden wird, als sie bisher unter der Leitung des Herrn Timenez gewesen. — Das Königreich Murcia wird von allen Arten Elend heimgesucht. Am 27. v. M. richtete in Molina und der Umgegend ein Hagelwetter große Verheerungen an. An verschiedenen Orten sind von den Delbäumen nur die nackten Stämme übrig geblieben, und die Erndte ist größtentheils zerstört.

Ein Adjutant des Grafen d'España durchziehet die Provinz, und läßt ohne Weiteres alle Personen festnehmen, die sich auf seiner Proscriptionliste befinden. — Herr Calomarde ist der einzige Minister, der dem Hofe gestern nach San Ildefonso gefolgt ist. Herr Valsesteros ist krank, und der Secminister hat mittlerweile das Portefeuille der Finanzen.

Man trifft hier große Vorkehrungen zur Aufnahme der Königin. Die bis jetzt verschlossen gewesenen Zimmer, welche die Königin Marie Louise bewohnt hatte, sind für sie geöffnet. Der König hat alles selbst in Augenchein genommen, und mehrere Verschönerungen selbst angeordnet. Er äußerte neulich: „Die Prinzessin reitet gern, ich werde auch wieder reiten.“ Jedermann weiß, daß der König ein vortrefflicher Reiter ist. — Der Marquis von Santa-Cruz ist zum Majordomus der Königin ernannt. Als ein Hofmann sich darüber äußerte, daß ein Mann, der in dem Ruf eines Liberalen stehe, diesen hohen Posten erhalten habe, erwiderte der König: Eben deshalb habe ich ihn gewählt. — Man versichert, daß der Prinz Anglona, der seit 1823 exilirt ist, die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten habe. — Zu Anadori hat man neue heftige Erdbeben verspürt. Die Hitze in dieser Gegend und in Murcia ist fürchterlich gewesen; der größte Theil der Einwohner ist daher vom epidemischen Fieber befallen.

**Vermischte Nachrichten.**

In einer Unterredung mit dem Könige Ludwig XVII kam das Gespräch auf gute Minister, und der König behauptete, Frankreich habe nicht 12 dergleichen gehabt. Man fing an zu zählen, kam bis

auf 9, und der König sagte, der rote gute Minister sei unter seiner Regierung gewesen. Man fing an zu rathen, man nannte Talleyrand, Decaze, aber Niemand traf ihn. Endlich fiel der König ein und sagte: „Mein ganz vorzüglicher Minister, der alles auf einen guten Fuß gebracht hat, ist — Napoleon Bonaparte.“

Unter die merkwürdigsten Theater = Anzeigen gehört nachstehende, aus der Leipziger Zeitung Nr. 114. von diesem Jahr wörtlich entlehnt: „Heute wird im hiesigen Theater das Ritter = Schauspiel „Friederlin“, aufgeführt. Die Einnahme dieser Vorstellung ist ausschließlich zu meiner Befreiung aus dem Wechselarrester bestimmt. Mit tiefgefühltem, lebenslänglichem Danke erkenne ich gewiß, wenn der bekannte Mildthätigkeitsstimm des hiesigen hochverehrten Publikums mich bei diesem Zwecke zahlreich unterstützen wird! Bethmann, Direktor des Theaters in Leipzig.“

#### Das arme Portugal.

Wie es in Portugal aussieht, darüber giebt ein in der staatswirthschaftlichen Zeitung im Auszuge mitgetheiltes Memorias economicas da Academia real das Sciencias de Lisboa unerfreulichen Aufschluß. Mehr als drei Theile des Landes werden gar nicht angebaut; der Olivenbaum ist sich ganz selbst überlassen; die Agrikultur und der Weinbau sind im höchsten Grade verlehrt, die Holzzucht völlig unbekannt. Wegen Vernachlässigung des weißen Maulbeerbaumes muß man fremde Seide einführen; die Ragen des Hornviehs und der Schaafse werden nicht verbessert; von künstlichen Wiesen hat man keinen Begriff. (Und zu diesem Allen will der legitime Don Miguel auch noch den Unterricht in Jesuitenhände geben! !!)

#### Stadt = Theater.

Sonntag den 30. August zum erstenmale: Die Leichtensteiner, romantisches Gemälde aus den Zeiten des 30jährigen Krieges, in 5 Akten, nach van der Velde's Erzählung bearbeitet von Woskoda. (Mad. Just vom Breslauer Theater; Catharina Fessel, als Gastrolle.)

Unsere am 16. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Riemberg bei Goldberg den 17. August 1829.

Franz Gebhard,  
Lieutenant im 6ten Ulanen Regiment.  
Rosalie Gebhard,  
geborne von Ritterstein.

#### Bekanntmachung.

Die sämmtlichen zur Haltung der Einquartierung verpflichteten Wirthe, werden hierdurch veranlaßt, während der bevorstehenden Abwesenheit der Garnison vom 28. August bis incl. den 7. September c. ihre Einquartierungslokale weißen und gehörig reinigen zu lassen.

Posen den 20. August 1829.

Der Ober = Bürgermeister.

#### Bekanntmachung.

In Termino den 5ten September c. Vormittags um 10 Uhr sollen auf dem hiesigen Landgerichtshofe im Wege der Exekution ein abgepfändeter Kutschwagen und eine Tischuhr durch den Landgerichts = Mesendarius v. Jakzewski im Wege der öffentlichen Lizitation an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden daher eingeladen.

Posen den 21. August 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

#### Subhastations = Patent.

Das hieselbst auf der Vorstadt Schroble sub Nro. 59 belegene, den Wzdregowski'schen Eheleuten gehörig gewesene Grundstück, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 330 Rthlr. 13 sgr. 6 pf. gewürdigt und für 185 Rthlr. meistbietend erstanden worden ist, soll, da das Kaufgeld nicht erlegt, anderweit öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu der premtorische Bietungstermin

auf den 10ten November c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Land = Gerichts = Rath Kapp in unserm Partheizimmer angesetzt worden ist.

Besitzfähigen Käufern wird dieser Termin mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in demselben das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen werden soll, wenn nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nothwendig machen.

Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 6. Juli 1829.

Königl. Preuß. Land = Gericht.

#### Subhastations = Patent.

Das in der Stadt Posen sub Nro. 92, am Markte

Belegene, den Erben der Wittve Maria v. Stremler, geborne Dstrom zugehörige Grundstück, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 9655 Rthlr. 14 Sgr. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und Versteigerungs-Termine sind auf

den 18ten August,  
den 17ten October,  
und der preemtorische Termin auf  
den 19ten December cur.

Vormittags um 9 Uhr vor dem Kammergerichts-  
Assessor Köbcher in unserm Instruktions-Zimmer an-  
gesetzt.

Besigfähigen Käufern werden diese Termine mit  
der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten  
Termin das Grundstück dem Meistbietenden zuge-  
schlagen, und auf die etwa nachher einkommenden  
Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern  
nicht gesetzliche Gründe dies nothwendig machen.

Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur  
eingesehen werden.

Posen den 27. April 1829.

Königl. Preussisches Landgericht.

#### Ediktal = Citation.

Alle diejenigen, welche an die Kassen nachstehend  
benannter zum 5ten Armeekorps gehörenden Trup-  
pens-Abtheilungen und Garnison-Verwaltungen, und  
zwar:

- 1) des 2. Bataillons 19. Landwehr = Regiments,  
dessen Artillerie = Kompagnie und Eskadron in  
Dolzjg,
- 2) des 3. Bataillons 19. Landwehr = Regiments,  
dessen Artillerie = Kompagnie und Eskadron in  
Krotoschin,
- 3) des hiesigen Magistrats, imgleichen des Magi-  
strats in Ostrowo und Kozmin, aus deren Gar-  
nison-Verwaltung, und endlich
- 4) des hiesigen Lazareths, imgleichen der Lazare-  
the in Ostrowo und Kozmin,

für den Zeitraum vom 1. Januar bis ult. December  
1828, aus irgend einem Grunde Anforderungen zu  
haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, sol-  
che in dem auf

den 5ten November 1829,

vor dem Hrn. Landgerichts = Rath Boretius anbe-  
raumten Termine in unserm Gerichts-Lokale persönd-

lich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmäch-  
tigten geltend zu machen, widrigenfalls sie nur an  
diejenigen verwiesen werden, mit welchen sie kontra-  
hirt haben.

Krotoschin den 6. Juli 1829.

Königl. Preuss. Landgericht.

#### Ediktal = Citation.

Der Judas Thaddeus von Dydzynski,  
welcher im Jahre 1794 in dem Dorfe Briesen bei  
Gzarnikau Commissarius des Gutsbesizers Niko-  
laus von Swinarski, späterhin Polizei-Commissa-  
rius in Bialystok, alsdann Pächter der Kammerei-  
Vorwerke daselbst gewesen ist und im Jahre 1798  
sich in Kluczkowo am Bug aufgehalten hat, so wie  
dessen etwanige unbekante Erben werden auf den  
Antrag seines Kurators hierdurch öffentlich vorgela-  
den, sich binnen 9 Monaten, spätestens in dem auf  
den 6ten Januar 1830 Vormit-  
tags um 10 Uhr,

vor dem Referendarius von Dewik angeetzten Ter-  
min bei uns entweder persönlich oder durch einen  
gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen,  
und von seinem Leben und Aufenthalt Nachricht zu  
geben, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und  
sein Vermögen denjenigen, die sich als seine nächsten  
Erben legitimiren, ausgeantwortet werden wird.

Schneidemühl den 4. December 1828.

Königl. Preuss. Land = Gericht.

Die königliche Fortifikation zu Posen bedarf in  
künftigem Jahre mehrere tausend Tonnen frisch ge-  
brannten Kalk (à 4 Berliner Scheffel.) Lieferungs-  
lustige werden hierdurch aufgefördert, bis zum 30.  
September c. im Bureau der unterzeichneten könig-  
lichen Fortifikation (Berliner Straße No. 219.)  
schriftlich einzugehen, wie viel von diesem Material,  
von welcher Sorte und zu welchem Preise sie, bis  
auf die verschiedenen Baupläge, abzuliefern bereit  
sind, um demnächst mit denjenigen, deren Anerbie-  
tungen am annehmbarsten erscheinen, unter Vorbe-  
halt der Genehmigung des königlichen Allgemeinen  
Kriegs-Departements förmliche Kontrakte abzuschlie-

Gen., deren nähere Bedingungen in gedachtem Bureau einzusehen sind.

Posen den 27. August 1829.

Königliche Fortifikation.

In diesem Herbst werden beim hiesigen Festungs-Bau etwa 100,000 Stück Pflänzlinge von Waldbäumen und Sträuchern aller Art gebraucht. Besitzer von Waldungen in der Umgegend wollen daher ihre diesfälligen Anerbietungen spätestens bis zum 1sten Oktober c. unter Angabe der Anzahl, der Gattung, der Größe und des Preises der Pflänzlinge bei der unterzeichneten Fortifikation, Berliner Straße No. 219., einreichen.

Posen den 27. August 1829.

Königliche Fortifikation.

#### Pferde-Auktion.

Die zum Kavallerie-Dienst unbrauchbaren Pferde des Königl. 7ten Husaren-Regiments sollen in den nachstehend benannten Garnisonen, und zwar in Lissa den 14. September d. J. circa 5 Stück, Krotoschin den 14. Sept. d. J. = 8 =, Mikitsch den 16. Septbr. d. J. = 5 = Vormittags um 9 Uhr, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden; welches hiermit vorschristsmäßig bekannt gemacht wird.

Lissa im Großherzogthum Posen den 24. August 1829.

Der Oberst und Kommandeur des 7. Husaren-Regiments,

v. S o h r.

Die Gebrüder Meiber sind direkt aus Holland hier angekommen mit einer Parthie verschiedener Sorten ächter Harlemer Blumenzwiebeln, welche hier untersucht und für ächt befunden worden sind, weshalb sie um einen geneigten Zuspruch bitten. Dieselben sind zu haben bei Herrn Rothenbach in der Hundegasse No. 267.

Frischen Selter- und Geilhauer-Brunnen, wie auch frische Holländische Feringe habe ich so eben erhalten.

F. Vielefeld.

Sonntag Gartenmusik im Schilling.

## Börse von Berlin.

Den 25. August 1829.	Zins-		Preuss. Cour.	
	Fuls.	Briefe	Geld.	
Staats- - Schulscheine . . . . .	4	97 $\frac{7}{8}$	97 $\frac{1}{2}$	
Preuss. Engl. Anleihe 1818 . . . . .	5	103 $\frac{1}{2}$	—	
Preuss. Engl. Anleihe 1822 . . . . .	5	104 $\frac{1}{2}$	—	
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . . . .	4	97	—	
Neum. Inter. Scheine. dito . . . . .	4	97	—	
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	5	—	—	
dito . . . . .	4	102	—	
Königsberger dito . . . . .	4	96 $\frac{3}{4}$	—	
Elbinger dito . . . . .	5	100 $\frac{3}{4}$	—	
Danz. dito v. in T. . . . .	—	37	36 $\frac{3}{4}$	
Westpreussische Pfandbriefe A. . . . .	4	98	—	
dito . . . . . B. . . . .	4	97 $\frac{1}{2}$	—	
Grossherz. Posensche Pfandbriefe . . . . .	4	101 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{7}{8}$	
Ostpreussische. dito . . . . .	4	97 $\frac{1}{2}$	—	
Pommersche. dito . . . . .	4	105 $\frac{3}{4}$	—	
Kur- und Neumärkische dito . . . . .	4	106 $\frac{1}{2}$	—	
Schlesische. dito . . . . .	4	—	106 $\frac{3}{4}$	
Pommersche Domänen dito . . . . .	5	—	108 $\frac{1}{2}$	
Märkische. dito . . . . .	5	—	108 $\frac{1}{2}$	
Ostpreussische. dito . . . . .	5	108	107 $\frac{3}{4}$	
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark . . . . .	—	74 $\frac{1}{2}$	—	
Zins-Scheine der Kur- und Neumark . . . . .	—	75 $\frac{1}{4}$	—	
Holl. vollw. Ducaten . . . . .	—	18	—	
Friedrichsd'or. . . . .	—	43 $\frac{1}{2}$	42 $\frac{3}{4}$	
Posen den 28. August 1829.				
Posener Stadt-Obligationen . . . . .	4	—	97	

### Getreide-Marktpreise von Berlin, den 13. August 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	Zu Lande:			auch		
	Russ.	Byer.	sch.	Russ.	Byer.	sch.
Zu Lande:						
Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Roggen . . . . .	I	7	—	I	5	—
große Gerste . . . . .	I	1	3	—	—	—
kleine . . . . .	—	—	—	—	—	—
Hafer . . . . .	—	26	3	—	21	10
Erbfen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen . . . . .	2	12	6	2	—	—
Roggen . . . . .	I	5	6	I	1	3
große Gerste . . . . .	I	—	—	—	25	—
kleine . . . . .	—	21	3	—	20	—
Hafer . . . . .	—	27	6	—	25	—
Erbfen . . . . .	I	10	—	—	—	—
Das Schock Stroh . . . . .	7	—	—	5	15	—
Heu, der Centner . . . . .	I	7	56	—	22	6